

bruar im Geschäftszimmer der Schule in der Wegschstraße entgegenkommen.

Die Schreberjugend des Naturheilvereins I veranstaltet am morgigen Sonntag in der „Gartenlaube“ auf dem Eichert eine Weihnachtsaufführung. Der Eintritt ist frei. Wir weisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe besonders hin.

Auer Marktbericht

Die Preise notierten zum heutigen Wochenmarkt wie folgt: Kalbfleisch Pfund 1.00, Rindfleisch Pfund 80-1.00, Schweinefleisch Pfund 80-1.00, Wurst Pfund 70-1.20, Seefische 4 Pfund 1.10, Büdinge 6-9 Stück 50, gute Butter, 1/2 Pfund 65, 68, 75, Margarine Pfund 45-90, Hüner, geschlacht Pfund 1.00 und 1.20, Tauben, geschlacht Stück 90, Gänse, bratentüchtig Pfund 1.00, Kuchläse Pfund 60, Harzerkäse 10 Stück 20, Stangenkäse Pfund 50, Quark Pfund 30, holländische Eier 8 Stück 1.00, 8 Stück 95, frische deutsche Eier Stück 12 und 15, Auslandsener Stück 8-11, Blumenkohl Stück 15-35, Kohlkohl Pfund 25, Krauskohl Pfund 15, Wirfling Pfund 12-15, Sellerie Pfund 15, Rotkraut Pfund 10 bis 12, Weißkraut Pfund 7-10, Spinat Pfund 15-25, Ausländische Tomaten Pfund 70, rote Möhren Pfund 8-10, Zwiebeln Pfund 15-20 deutsche Äpfel Pfund 5-25, amerikanische Gäh-Äpfel Pfund 35, amerikanische Äpfel Pfund 40 und 45, Jamaika-Bananen Pfund 35, spanische Apfelsinen Pfund 18-25, Weintrauben Pfund 45-55, Mandarinen Pfund 35, Zitronen Stück 8 und 7.

Das Gastwirtsgerwerbe zur Bierpreisentung

In der Frage der Bierpreisentung, die zur Zeit zwischen dem Reichskommissar für Preisüberwachung und dem Gastwirtsgerwerbe schwebt, hat das Gastwirtsgerwerbe durch seine offizielle Vertretung dem Reichskommissar ein Schreiben überreicht, in dem es erklärt, daß es leider nicht in der Lage sei, die technisch durchführbaren Vorschläge zu machen, die technisch durchführbar sind und vom Gerwerbe getragen werden können. Das Gastwirtsgerwerbe erkennt die Notwendigkeit einer fühlbaren Preisentung durchaus an, sei aber der Auffassung, daß die Entung des Brauerpreis um nur 2 RM für den Hektoliter besonders unter Berücksichtigung der Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,85 auf 2 Prozent nicht ausreicht.

Reichs Brotpreis Erhöhung

Der Reichskommissar für die Preisüberwachung hat, wie wir erfahren, aus den ihm erteilten Informationen die sichere Überzeugung gewonnen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Roggenmehl bis zur neuen Ernte zweifellos sichergestellt ist. Die Entung des Roggen- und Roggenmehlmarktes wird aufmerksam verfolgt. Es ist Vorsorge getroffen, daß eine Erhöhung der Preise, die eine Erhöhung des Roggenbrotpreises bedingen würde, nicht erfolgt.

Der Index sinkt weiter

Dresden. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamts beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats Januar 1932. Sie ist demnach gegen die für Monat Dezember berechnete Zahl von 130,3 um 4,7 v. H. gefallen. Im Januar 1931 betrug die Indexzahl 139,7.

Verwaltungskostenbeitrag der Sparkassen

Dresden. Auf Grund der Ersten Durchführungs- und Ergänzungsverordnung über Zinsentung auf dem Kapital-

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Opernhaus. Sonntag, 19 1/2 Uhr: „Die Blume von Hawaii“. Schauspielhaus. Sonntag, 20 Uhr: „Pension Schöller“. - Zwickau. Sonntag, 15 Uhr: „Das tapfere Schweißerlein“. 19 1/2 Uhr: „Im weißen Rösch“. Montag, 20 Uhr: „Im weißen Rösch“. - Blauen. Sonntag, 19 1/2 Uhr: „Boccaccio“.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Dresden. Am Anfange des Jahres 1932 haben zwar die Zugänge am Arbeitsuche aus den Maschinenbau- und Erden- und der Bohrarbeit nachgelassen, dagegen nahmen die Entlassungen aus den von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen, insbesondere aus dem Spinnstoff- und Metallgerwerbe, in unverändert starkem Maße ihren Fortgang, so daß die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden in der Zeit vom 1. bis 15. Januar um 33 317 oder 4,9 v. H. auf 706 797 gestiegen ist. Vor allem war wiederum die Textilindustrie mit über 7000 Zugängen an Arbeitsuchenden, die infolge der Währungsdrückung in den Absatzländern und der englischen Zollrückstellungen dem Schicksal der Arbeitslosigkeit anheimfielen, an der Neubelastung des Arbeitsmarktes beteiligt. Ungewöhnlich hoch ist ferner der Zustrom an Arbeitsuchenden auf den Arbeitsmarkt der kaufmännischen und technischen Angestellten. Ueber 5300 Zugänge wurden in der Berichtszeit verzeichnet. Hierbei trafen die Auswirkungen der Beendigung des Weihnachtsgeschäftes und des Quartalschlusses mit der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage zusammen und sind um so schwerwiegender, als sich eine große Anzahl erstermalige Neumeldungen von jahrelang beschäftigter gewesenen Qualifikationskräften unter den Zugängen befanden. In der Metallindustrie wurden vor-

wiegend aus Vieherelen und Maschinenfabriken sowie Handwerksbetrieben Arbeitskräfte freigegeben. Insgesamt hat dort ein Zugang um über 4000 Arbeitsuchende zu verzeichnen. Etwas günstiger lauteten die Berichte aus dem Nahrungs- und Genussmittelgerwerbe, da in der Süßwarenindustrie die Osteraktion langsam einsetzte, und die Zigarettenindustrie in Dresden für weibliche Kräfte besonders aufnahmefähig war. Dagegen schritten das Bekleidungsgerwerbe und die übrigen Verbrauchsgüterindustrien zu weiteren Entlassungen. Auf die Winterpause des Gastwirtsgerwerbes wirkte der Witterungswandel des Ostwindes so daß aus Winterportplätzen bereits wieder Entlassungen erfolgten.

Während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1932 die erhebliche Zunahme von 156 470 auf 173 955, also um 17 485 oder 11,2 v. H. erfuhr, war die Steigerung bei den Hauptunterstützungsempfängern in der Krisenfürsorge, die sich von 169 236 auf 171 836 vollzog mit 1,5 v. H. wesentlich geringer. Dies ist vermutlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß sich unter den Zugängen in der Arbeitslosenversicherung erstmalig Arbeitsuchende befanden, die bisher noch nicht Arbeitslosenunterstützung in Anspruch genommen hatten.

markt vom 23. Dezember 1931 hat das sächsische Innenministerium den Teil des bisherigen Zinsfußes, der nach der Reichsnotverordnung vom 8. Dezember 1931 von den Sparkassen als Verwaltungskostenbeitrag erhoben werden darf, bis auf weiteres für alle Sparkassen gleichmäßig auf drei Achtel v. H. der Forderung (Hypothek) oder Grundschuld festgelegt.

Glücks spiel in deutschen Bädern?

Verschiedene Interessenten haben den Wunsch geäußert, daß in den deutschen Bädern, namentlich an der Grenze, die Veranstaltung von Glücksspielen zugelassen wird. Dieser hat jedoch keine amtliche Stelle zu dieser Anregung Stellung genommen. Es liegt auch noch kein Referentenentwurf vor, sondern die ganze Frage ist noch völlig offen.

Der Kommissar für die Osthilfe in Sachsen

Dresden. Nach dem Osthilfegesetz und dem daraufhin getroffenen Vereinbarungen zwischen der Reichs- und der sächsischen Regierung ist der gesamte östlich der Elbe gelegene Teil Sachsens in das sogenannte erweiterte Osthilfegebiet zur Durchführung der Entschuldigungsmaßnahmen einbezogen worden. Es ist in Dresden eine Landesstelle errichtet worden, zu deren Leiter (Kommissar für die Osthilfe) auf Vorschlag der sächsischen Regierung Oberregierungsrat Hansch, Vorstand des Landeskulturamtes, vom Reichspräsidenten ernannt worden ist.

Sprechsaal

(Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustrag unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt hierfür nur die präparatorische Verantwortung.)

Unwürdige Zustände!

Die Totenhalle für die Industriestadt Aue am Eingang zum Auer Friedhof steht ein Häuschen, vor 50 bis 60 Jahren, als Aue noch sehr klein war, erbaut. Man könnte es heute für ein Abstellhäuschen für Rucksäcke oder etwas Ähnliches halten. Es ist es auch in der Hauptsache. Neben dem dient es aber auch als Totenhalle für die Industriestadt Aue. Hier werden die Toten unserer Stadt untergebracht und von hier aus beerdigt.

halten. Es ist es auch in der Hauptsache. Neben dem dient es aber auch als Totenhalle für die Industriestadt Aue. Hier werden die Toten unserer Stadt untergebracht und von hier aus beerdigt.

Wer es kann, läßt ja seinen teuren Verstorbenen in einem Zimmer- oder in einer Wohnung im Doppel- oder Dreifamilienhaus bestatten. Das ist in der Regel die beste und billigste Art der Bestattung. In dem kleinen Häuschen am Friedhof müssen nun auch die Verstorbenen in den zahlreichen Fällen notwendiger Bestattungen vornehmlich, was berechnete Klagen infolge der schlechten Hygiene immer wieder laut werden läßt. Will jemand seinen verstorbenen Angehörigen noch einmal besuchen, so stehen meistens andere aufgedrängte Verstorbenen vor ihm. Was aber wird im Falle einer Epidemie, wie Grippe, Typhus oder in unserer Stadt? Diese berechtigten Klagen der Einwohner über diese unwürdigen Zustände hört man nun schon seit Jahren und sie sind an berufener Stelle auch nicht unbekannt. Es existiert sogar schon ein Bauprojekt darüber, das mit 15- bis 20 000 RM Kosten die Errichtung einer würdigen Halle mit Einzelzellen, Abstellzellen und Bestattungsraum vorsieht, aber die Kirche und der Stadtrat sind über die Zuständigkeit bei der Errichtung und Beschaffung nicht einig, und daher ist es noch zu keinem Ergebnis gekommen. Auch Stiftungen und Anerbieten einer Hypothek hierfür sollen aus Kreisen der Bürgerschaft schon zu verzeichnen sein. Sollte diese Frage nicht vor allem auch besonders im Interesse der Stadt liegen, wenn die Toten wie in anderen Städten einmal ganz aus den Wohnungen kommen und auf dem Friedhof würdig untergebracht werden können? Falls die hierüber in Erfahrung gebrachten Angaben stimmen, müßte die verhältnismäßig geringe Summe für die Zinsen der Hypothek und die Kosten für die Unterhaltung der Halle die bringende nötige Minderung dieser Zustände im Interesse unserer Stadt schon wert sein. Wir hoffen, daß es nur dieser Anregung bedarf, daß die Frage von Kirchenvorstand und Stadtrat einmal geprüft und einer Lösung zugeführt wird.

Einige Bürger.

DIE FABRIK

Roman von Marlene Schaubert
(ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1932

118

„Ist es nicht sehr heiß draußen? Wenn wir nun in den Garten gingen? Es ist ein Tennisplatz dort. Vielleicht spielen wir eine Partie.“

„Gern! Aber ich bin keine allzu geschickte Spielerin!“

„Oh, das ist Übung! Haben Sie viel gespielt?“

Alice schüttelte den Kopf.

„Dann ist es ja auch ganz gut für Sie, wenn wir zu zweien spielen.“

Mitten im Spiel trat Hell zu ihnen.

Er begrüßte Fräulein Wolf höflich, aber mit auffälliger Interessiertheit. Alice war es nicht unangenehm, daß der junge Volkswart zu ihnen kam. Eine kleine, strenge Falte trat auf ihre Stirn.

„Sie spielen gut, Rusinchen, aber mit zu viel Temperament!“ wandte Hell sich sogleich an Nora. „Ruhiger, nicht soviel laufen - abwarten! Sie haben sich vollständig erschauert!“

Nora lachte.

„Temperament ist Glücksache!“

„Es kann nicht jeder meine überlegene Rude haben; aber ein wenig Gelassenheit sollten auch Sie sich angewöhnen!“

Er nahm ihr das Raket aus der Hand.

„Schauen Sie mir einmal zu! - Ich gebe, Fräulein Alice.“

Nora war ein wenig getränkt. Du liebe Zeit, hatte Alice denn nicht viel mehr Anleitung und Korrektur nötig als sie, Nora, die als recht gute Spielerin galt?

Sie sah, daß auch Alice sich auf die Lippen biß, doch alle Kraft zusammenraffte und sich demühte, die charakt. gegebenen Bälle zurückzuwerfen. Es mißlang öfter, als daß es gelang.

Hell beachtete es kaum.

„Sieh, Nora, so mußt du auch spielen!“ gab er ihr das Raket zurück. „Versuche es einmal!“

Nora gehorchte.

Alice parierte besser als vorher. Unter Hells kritischen Blicken wollte sie sich keine Blöße geben. Ganz plötzlich wandte er sich zu ihr, stand an ihrer Seite, griff nach ihrem Schläger wie vorher nach dem Nora's. Aber Alice suchte zurück.

Seine Hand hatte leicht die ihre gestreift. Ein Zug unsäglich Widerwillens ging über ihr Gesicht. Schweigend unabsichtlich und doch betont fuhr sie mit ihrem Spitzentalkentuch über ihre Hand, als wolle sie die Berührung abwischen.

Ueber Hells Gesicht glitt ein Ausdruck kühl-überlegener Verachtung.

„Sie lassen das Raket nicht abhören - deshalb spielen Sie so ungeschickt!“ sagte er nicht ohne Spott. „Wollen Sie es sich nicht einmal zeigen lassen?“

„Wozu? Ich spiele selten und nur mit mittelmäßiger Passion.“

„Ich wundere mich, daß Sie Ihre schmutzigen Rinder im Gesicht gelassen haben, heute morgen. Meine Rusine weiß gar nicht, welches Opfer Sie ihr bringen.“

„Hermann hatte soviele Liebes von ihr erzählt - ich war ordentlich begierig“, erwiderte Alice, mit freundlichem Blick zu Nora hin, als spräche sie nur zu ihr.

Hell, der noch immer Seite an Seite mit ihr stand, wurde übersehen.

„Von was für Rindern ist die Rede?“ fragte Nora über den Kopf hinweg.

Hermann hat Ihnen von dem Rindergarten erzählt, der der Fabrik angegliedert ist! Die Schwester ist freilich vorhanden - aber wir, das heißt die Töchter und einige Beamten und ich, wir betätigen uns dort auch, so gut wir können.“

„Es ist nämlich ein herrliches Gefühl, soziale Interessen zu haben, woblütig zu sein, überhaupt zu beweisen, daß man nicht oberflächliche Gesellschaftsdame, sondern - nun

io - eben „bediegen ist“ warf Hell halbaut und schetaboe io zwischen den Rindern hindurch hin.

„Hell!“ machte Nora einwurflos, während Alice tat, als hätte sie nicht gehört und unbekümmert fortfuhr:

„Sieh, ist die Stunde, wo die Rindern ihr Mittagbrot bekommen. Wollen wir hinübergehen?“

„Oh wie gern!“ Nora legte ihr Raket in den Kasten.

„Und das bekommen die Rinder - oder vielmehr ihre Eltern ganz umsonst neben dem Lohn?“

„Aber Rusinchen, was denkst du? Wie sollte da die Fabrik bestehen?“ fiel Hell, wie beleidigt über die Frage, ein. „Natürlich zieht man den Reuten einige Groschen von ihrem Lohn ab. Warum auch nicht! Der ist wahrlich reich genug. Sie leben im Grunde genommen besser und jedenfalls sorgloser als die Herren Rindern. Ich bitte dich! Welch eine ungeheure Last und Verpflichtung bedeutet Besitz Rind, die Arbeiter sind zu beneiden. Und wenn man mit den Wochfabrikbetrieblungen noch ein paar Groschen Profit machen kann!“

„Hell!“ rief Nora empört. „Fräulein Alice, stehen Sie mir bei! Hell muß alles herabsagen. Er glaubt, glaube ich, an gar nichts Gutes mehr. Und man braucht Lante Barbara doch nur in ihr schönes, liebes Gesicht zu sehen, um zu wissen -“

Alice schaute Nora unter den Arm und zog sie fort.

„Kommen Sie, liebes Fräulein von Feldheim!“ Sie sagte es in einem leichten Ton. Es lag eine Bitterkeit in der Verachtung darin - eine Welt von Verachtung gegen Hell, obwohl sie tat, als höre und sähe sie ihn nicht.

Nora war ehrlich empört über den Vetter.

Sie ließ sich willig mitführen.

Alice plauderte harmlos als ob es keinen Hell gäbe, von den Rindern, die sie sehr liebte. Aber Nora fiel ein, daß die Tante Maria hatte: daß Hell mit dabei sei! So wandte sie sich unwillkürlich um. Hell stand noch am Tennisplatz. Er sah ihnen nach - wenigstens in die Richtung, in die sie gingen - aber seine Blicke schienen aber sie beide hinwegzugleiten.

War das Hell?

(Fortsetzung folgt)